

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer, Weilburg.**
Druck und Verlag von **A. Cramer,**
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 127. — 1915.

Weilburg, Donnerstag, den 3. Juni.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Allgemeine Verfügung Nr. I. 53/1915.
S.-Nr. I. A. III. c. 8505. II. Ang.

Einfuhr von Vieh.

Die Regierungspräsidenten der an Holland grenzenden Bezirke sind ermächtigt worden, bis auf weiteres die Einfuhr von weiblichem Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus Holland nach Deutschland zu gestatten. Die Tiere werden, falls sie bei der an der Grenze vorzunehmenden amtstierärztlichen Untersuchung gesund befunden werden, in den freien Verkehr entlassen und sind am Bestimmungsort einer den Eigentümer in der Verfügung über die Tiere nicht beschränkenden Beobachtung von 2 Wochen zu unterwerfen. Zur Durchführung der Beobachtung werden die Polizeibehörden der Bestimmungsorte von dem Abgange der Sendungen von der Grenzübergangsstelle benachrichtigt und ersucht, für die Ueberwachung der eingeführten Tiere zu sorgen, gegebenenfalls bei Weiterführung die Polizeibehörde des neuen Bestimmungsortes wegen der Fortsetzung der Beobachtung zu verständigen.

Ferner ist der Regierungspräsident in Schleswig ermächtigt worden, außer der Einfuhr von Zugochsen aus Dänemark, die bereits im Dezember v. J. zugelassen worden ist, bis auf weiteres auch die Einfuhr von weiblichem Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus Dänemark über die Landgrenze Schleswigs mit Jütland nach Deutschland versuchsweise zu gestatten. Die eingeführten Zugochsen und das Nutz- und Zuchtvieh sind denselben veterinärpolizeilichen Vorschriften zu unterwerfen, die für die Einfuhr von weiblichem Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus Holland erlassen worden sind.

Außerdem ist die Einfuhr von Schweinen aus Dänemark auf dem Landwege zur alsbaldigen Abschachtung in den zur Einfuhr von Quarantänenvieh zugelassenen Schlachthöfen bis auf weiteres gestattet worden. Die für die Genehmigung der Einfuhr von Schlachtrindern aus Dänemark über die Landgrenze vorgeschriebenen Bedingungen, insbesondere die Bestimmung einer Abschachtfrist von längstens 4 Tagen (vergl. die Allgemeine Verfügung Nr. 1/49 vom 2. d. Mts. — I. A. III. c. 8156 —), gelten auch für die Einfuhr von dänischen Schweinen.

Endlich habe ich auf Grund eines Beschlusses des Bundesrats und im Einverständnis mit dem Herrn Reichsminister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, das außer der bereits früher zugelassenen Einfuhr von Zugochsen aus Schweden auch die Einfuhr von weiblichem Rindvieh zu Nutz- und Zuchtzwecken aus Schweden über Sahnitz ohne Abhaltung einer Quarantäne erfolgen darf. Bei der Einfuhr ist von der Beobachtung der Bestimmung des Bundesratsbeschlusses vom 6. April 1911 abzugehen. Die eingeführten Zugochsen und das Nutz- und Zuchtvieh werden, falls sie bei der vor der Landung vorzunehmenden amtstierärztlichen Untersuchung gesund befunden werden, in den freien Verkehr entlassen und sind am Bestimmungsort einer den Eigentümer in der Verfügung über die Tiere nicht beschränkenden Beobachtung von 2 Wochen zu unterwerfen. Die Benachrichtigung der Polizeibehörden der Bestimmungsorte zwecks Anordnung der Ueberwachung erfolgt in derselben Weise wie bei der Einfuhr von holländischem Nutz- und Zuchtvieh.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B.: gez. Küster.

Nichtamtlicher Teil.

Graf Posadowsky über die Friedensbedingungen.

Obwohl infolge der amerikanischen Waffeneinfuhr und des Eingritts Italiens zu der Reihe unserer Feinde das Ende des Krieges hinausgeschoben wird, gestalten sich die Besprechungen über den bereinstigenden Friedensschluß immer lebhafter. Sind Erörterungen darüber auch in der Presse noch verfrüht und Wünsche im Einzelnen, deren Erfüllung von dem Kriegsausgange abhängt, einstweilen noch zurückzustellen, so werden die Hauptfragen doch schon vielfach besprochen. Im Deutschen Reichstage fand in der Dauerungsfähigkeit eine sehr eingehende Auseinandersetzung über die Notwendigkeit bzw. Unzulässigkeit von Gebietserwerb statt, nachdem der Reichskanzler am Tage zuvor erklärt hatte, daß wir uns zur Verhütung fernere feindlicher Angriffe reale Sicherheiten schaffen, d. h. also unsere Grenzen entsprechend abrunden müßten. Auch im feindlichen Ausland beschäftigt man sich eifrig mit den Friedensbedingungen und bezeichnen der Weise mehr als mit allem andern mit der Frage der Kriegsentfaltung. Frankreichs Finanzminister charakterisiert es besonders, daß die der Regierung der Republik nahestehenden Organe versichern, die Verbündeten würden dem Deutschen Reich eine in fünfzig Jahren abzutragende Kriegsschuld von 170 Milliarden auferlegen.

Mögen die Franzosen, die ihr Geld in die Bank von England abliefern, um dagegen den dreifachen Betrag an Anleihen zu erhalten, die sie jedoch hoch verzinsen und größtenteils an die amerikanischen Waffenteileher abzuführen habe, sich an dem Phantom der 170 Milliarden betrauen; sie haben dann wenigstens eine Freude gehabt. Der Kassenhammer wird ihnen nicht erspart werden. Die Kriegslage nach zehnmonatiger Dauer des Weltkrieges bietet uns auch nach der jetzigen Vermehrung unserer Feinde durch Italien die volle Gewähr des endlichen Sieges. Diese Gewissheit berechtigt uns nicht bloß, sondern sie verpflichtet uns sogar, rechtzeitig auch die Frage der Friedensbedingungen ins Auge zu fassen. Unter den vielen Stimmen, die zu ihr laut werden, verdient die eines so erfahrenen und magvollen Staatsmannes wie des früheren Staatssekretärs und jetzigen Reichstagsabgeordneten Grafen Posadowsky besondere Beachtung. Eine längere Abhandlung des Grafen in der „Magdeb. Ztg.“, die die Friedensbedingungen zum Gegenstande hat, ist daher gerade zur rechten Zeit erschienen.

Es handelt sich um drei Hauptfragen. Was zunächst die Regelung der Kriegsschuldung betrifft, so wird von ihr die künftige Lebenshaltung weiter deutscher Volkskreise und die weitere Entwicklung unseres Wirtschaftslebens wesentlich abhängen. Der Krieg mit seinem wahrhaften Waffenaufgebot und seinen vielfeitigen Kampfsmitteln weitreichender Zerstörungskraft erfordert zu seiner Durchführung und zur Verringerung und Heilung seiner Folgen Summen, die die Steuerpolitik der Finanzverwaltung vor die technisch, wirtschaftlich und sozial schwersten Aufgaben stellen. Eine unseren finanziellen Aufwand ausgleichende Kriegsschuldung kann uns allein vor künftigen Steuerlasten schützen, deren Höhe für den Einzelnen einen Rückschlag in seiner Lebenshaltung und für die Gesamtwirtschaft des Landes einen empfindlichen Rückschlag bedeuten würde. Auf handelspolitischem Gebiete würde es sich um die dauernde Festlegung der Weltbegünstigung unserer Einfuhr in die Zollgebiete unserer Gegner und besonders um unser handelspolitisches Verhältnis zu den Kolonien des englischen Weltreiches gegenüber dem englischen Mutterlande handeln; bei der ungeheuren Ausdehnung des englischen Kolonialreiches ist die Behandlung unserer Einfuhr und unserer Schifffahrt in den englischen Kolonien gegenüber der Einfuhr des englischen Mutterlandes von wesentlichster Bedeutung für unsere heimische Gütererzeugung und für deren kaufmännische Verwertung.

Die Forderung eines Landwerbes endlich, zu deren Erfüllung wir unsere Gegner zu zwingen vermöchten, muß für unser Verhältnis zu den bezwungenen Staaten selbstverständlich weitreichende und dauernde Folgen haben und hängt mit der künftigen Orientierung unserer auswärtigen Politik aufs engste zusammen. Aber auch für die innere Politik hat jeder Landwerb größeren Umfangs dauernde finanzielle und politische Wirkungen. Der Wiederaufbau der erworbenen, vom Kriege heimgeführten Landstrecken, die militärische Sicherung der neuen Grenzen, der künftige Eintritt bisher feindlicher Unterthanen in den deutschen Bundesverband und vor allem die staatsrechtliche Behandlung der neuen Gebiete sind schwierige und kostspielige Aufgaben bei der Angleichung neuer Landstrecken. Es fragt sich ferner, ob die fremdsprachigen Bewohner der neuen Gebiete vollberechtigte deutsche Staatsbürger mit aktivem und passivem Wahlrecht werden sollen, oder ob man hofft, die Neubewohner nicht nur dem Deutschen Reich anzugliedern, sondern sie allmählich in das deutsche Volkstum eingzugliedern. Oder glaubt man die völlige Entnationalisierung der fremden Bevölkerung im Interesse des Deutschlands und ihrer Ver-

völkerung mit zuverlässigen Altsiedlern durchzuführen zu können? Erwartet man endlich von solchen Erwerbungen eine innere Stärkung unseres Reichsbaues? Das alles sind allgemeine Vorfragen, die jeder Deutsche nach jeder Richtung hin ernstlich und sachlich durchdenken sollte bis zur vollen Klarheit.

Der Weltkrieg.

Im Mai 1000 Offiziere und über 300 000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier 2. Juni mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Birschoote, nördlich von Steenstraete, schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wiedergewonnen.

Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abge schlagen. Nur ein kleines, über die Straße Neuville-Ecouri vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Briesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhäusen, 50 Kilometer nördöstlich und bei Schidiff, 65 Kilometer südöstlich Libau fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südöstlich Kielsky, sowie zwischen Ugiang und Stragola.

Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Duntowicz gelegene Werke der Festung Przemyśl sind gestern gestürmt worden. Bei Straj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medonice vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hieron entfallen auf die dem Generalobersten von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre.

Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt hiernach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

behaupten unsere tapferen Feldgrauen ihre Stellungen und weisen beharrlich jeden neuen feindlichen Angriff zurück. Leicht ist ihre Aufgabe den weißen, braunen, gelben und schwarzen Hallunken gegenüber nicht; aber sie halten aus und halten durch. Mehr brauchen sie zur Stunde nicht zu leisten. Ist der östliche Feind niedergeworfen, dann wird es auch im Westen mit schnellen starken Schlägen wieder vorwärts gehen. Die militärischen Kreise Frankreichs und Englands sind aufs äußerste bestürzt über die schweren russischen Niederlagen, die selbst der Votschastler Iswolski nicht mehr glatt in Abrede stellen kann. Sie äußern ihr lebhaftes Befremden über die Schwäche in der Verteidigung der Nordseite von Przemyśl und über die unzureichende Entsendung von Streitkräften aus der Richtung Lemberg.

Der erste Luftangriff auf London hat alle Befürchtungen der Engländer noch bei weitem übertroffen. 90 Brandbomben hagelten auf das Stadtgebiet nieder! Wenn man die Wirkung einer einzigen solchen Zeppelinbombe in Betracht zieht, so kann man sich vorstellen, wie zerstört und durchlöchert die Häuser der englischen Hauptstadt aussehen müssen! Trotzdem bringt es die englische Admiralität fertig, jeden größeren Erfolg des deutschen Bombardements in Abrede zu stellen. Die Londoner Zeitungen dürfen auf behördlichen Befehl nichts veröffentlichen, jede kleinste Mitteilung ist ihnen „im Interesse der öffentlichen Sicherheit“ verboten worden! Es muß doch ein beschämendes Gefühl für jeden Londoner Bürger sein, daß man ihnen in ihrer eigenen Stadt die deutlich sichtbaren Beschädigungen auszuheilen versucht. Lediglich drei größere Brände seien eingetreten, kein einziges öffentliches Gebäude soll beschädigt sein, nur vier Personen sollen getötet worden

sein. Und das bei einem Bombardement von 90 Brandbomben! Wir können uns trösten: Der Schaden, der wirklich verursacht worden ist, muß so gewaltig sein, daß London diesen ersten Luftangriff, den es je erlebte, nie vergessen wird!

Unsere listigen Unterseeboote. Die Engländer geraten von einer Panik in die andere. Jetzt haben sie die bittere Erfahrung machen müssen, daß auch die deutschen Tauchboote zu einer schlaun Kriegsluft gegriffen haben, die es ihnen ermöglicht, unerkannt in die Nähe ihrer Angriffsobjekte zu gelangen. Als der englische Dampfer „Dixiana“ sich auf der Höhe von Ouessant befand, näherte sich ihm ein kleines Seegeschiff, das sich plötzlich durch Aufziehen der deutschen Kriegsflagge als deutsches Unterseeboot entpuppte. Es schoß aus größeren Kanonen eine Anzahl Granaten auf den Dampfer ab, der schließlich versenkt wurde. „Dixiana“ hatte Baumwolle und Kohlen für Frankreich geladen. Die Kriegsluft des Tauchbootes soll wahrscheinlich die Verwendung von Granaten an Stelle der bedeutend teureren und vielleicht schon abgeschossenen Torpedos ermöglichen.

Strni, Przemyśl, Lemberg.

Mit den großartigen Erfolgen der Verbündeten bei Strni und Przemyśl ist nicht nur das Schicksal dieser Festung und das der galizischen Hauptstadt Lemberg besiegelt, sondern es ist auch eine entscheidende Einwirkung ausgeübt worden auf den russischen Krieg überhaupt, auf den italienischen Krieg desgleichen und auf den ganzen Weltkrieg. Mit der Zerstörung Przemyšls fällt das letzte Hindernis für den Vormarsch der Verbündeten in östlicher Richtung auf Lemberg zu. Die Trennung des Heeres der Verbündeten in zwei große Gruppen durch die Festung wird mit deren Fall beseitigt, die Nachschubverhältnisse und der Zusammenhang der Front werden erleichtert. Je weiter der Angriff gegen die Festung vorschreitet, um so mehr Streitkräfte der Verbündeten werden zu anderweitiger Verwendung frei. Durch die Eroberung von Strni aber wurden die russischen Streitkräfte in Ostgalizien, die zwischen Strni und dem 25 Kilometer nordwestlich davon gelegenen Drohobycz außerordentlich heftigen Widerstand geleistet hatten, gezwungen, ihre unhaltbar gewordenen Stellungen aufzugeben und sich auf den oberen Dniester zurückzuziehen. Frühestens nach der Übersetzung des Flusses könnten die Russen an erneuten Widerstand denken, wenn ihnen die erlittenen außerordentlich schweren Verluste einen solchen überhaupt noch gestatten. Der bayerische Heidenat, der Erstürmung der drei ersten Forts, folgte am Tage darauf diejenige zweier anderen, die gleichfalls nördlich von Przemyśl, bei Dubkowicz, gelegen sind. Die Siegesbeute im Mai belief sich im Südosten auf 863 gefangene Offiziere, 268 868 Mann, 251 erbeutete Geschütze und 576 Maschinengewehre, wovon 400 Offiziere und 152 254 Mann von den Deutschen gefangen genommen wurden. Die gesamte Beute des östlichen Kriegsschauplatzes an gefangenen Russen beläuft sich auf mehr als 800 000 Mann und etwa 1000 Offiziere.

Die Tat der Bayern. so wird der „Voss. Zig.“ aus dem Wiener Kriegspressequartier gemeldet, die die drei Nordforts von Przemyśl eroberten, ist um so höher einzuschätzen, als die von den Russen geschaffenen neuen Befestigungen sehr starke Bollwerke gegen eine rasche Einnahme bildeten. Nachdem schon seit Tagen die Artillerie der Infanterie vorgearbeitet hatte, begann der allgemeine Angriff, der zuerst auf der Nordseite Früchte zeitigte. In fabelhaftem Ansturm liefen die bayerischen Truppen an, drangen in den Sektor ein, nahmen stürmender Hand drei Gürtelwerke und drängten die Russen auf die eigentliche Festung zurück. Die eroberten Panzerartilleriegeschütze wurden sofort umgedreht und leisteten nun bei der Beschließung des Kerns wertvolle Dienste. Die Erstürmung der drei Nordforts bildet die erste Phase des Falles der Festung. Auf den anderen Fronten geht der Kampf um den Gürtel weiter. Tag und Nacht ist dort schwere Artillerie in Tätigkeit. An einzelnen Punkten, namentlich im Süden, steht auch die Infanterie unmittelbar vor den Forts. Von dem neu geschaffenen russischen Gouvernement Przemyśl ist jedenfalls nicht mehr viel in den Händen der Russen.

Die großartigen Erfolge von Przemyśl und Strni sind dem über jedes Lob erhabenen Heldennut der verbündeten Truppen zu danken, unter denen namentlich die Bayern sich unverwundliche Verdienste bei Przemyśl errangen. An die Leistungsfähigkeit und Tapferkeit der Truppen stellte die Aufgabe die denkbar höchsten Anforderungen. Die Forts von Przemyśl waren von den Russen zwar noch nicht vollständig wieder ausgebaut worden, sie stellten aber doch einen geschlossenen Ring dar, der nur einen frontalen

Angriff gestattete. Der infanteristische Angriff erfolgte zwar erst, nachdem die schwere Artillerie vorgearbeitet hatte, aber es waren damit doch keineswegs alle Hindernisse beseitigt, zumal neben den eigentlichen Forts mit ihren Panzerwerken das ganze Zwischen- und Vorgebiet durch Erdstellungen ausgebaut und in diese die Hauptverteidigung hineingelegt worden war. Der Sturm war daher auch eine sehr schwierige Aufgabe, deren erfolgreicher Lösung der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit der verbündeten Truppen ist. Mit der Erstürmung der ersten fünf Forts ist die Einnahme der übrigen verhältnismäßig leichter geworden, so daß das gewaltige Ringen bald von dem schönsten Erfolge gekrönt sein wird. Mit Przemyšls Fall wird der Weg nach Lemberg frei, nach dessen Besetzung der letzte Rest aus Galizien verschwinden dürfte.

Mit der Erstürmung von Strni, nach der die Verbündeten weiter nach Norden gegen den Dniester in der Richtung auf Medenice vordringen, sind die Russen zum fluchtartigen Rückzug auf den genannten Fluß gezwungen worden, da ihre Linien unhaltbar geworden waren. Die Verbündeten gelangten in den Besitz des gesamten Geländes bis an den Dniester und stehen damit unmittelbar in der linken Flanke und sogar im Rücken der noch westlich von Lemberg befindlichen russischen Heeresabteilung, da die von Strni in direkter nördlicher Richtung weiter führende Straße unmittelbar auf Lemberg geht. Die Bedeutung des Sieges bei Strni liegt also, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Zig.“ hervorhebt, in der Bedrohung der sämtlichen russischen Stellungen in Ostgalizien.

Räumung Lembergs durch die Russen. Wie sehr die russische Heeresleitung den Fall der Festung Przemyśl und dessen Folgen besorgt ist, beweist die Verlegung der russischen Militärverwaltung von Lemberg nach der 94 Kilometer entfernten Bezirkshauptstadt Brody und der Zivilverwaltung nach der 76 Kilometer entfernten Bezirkshauptstadt Jozow an der Eisenbahn nach Tarnopol. So lange die doppelgleisige Bahnverbindung Przemyśl-Lemberg noch nicht unter dem zuerst unserer Artillerie stand, haben die Russen Truppen, Munition, Geschütze und Proviant von Lemberg in die Festung gebracht. Als sich aber die Verbündeten sowohl von Süden als von Norden dieser rückwärtigen Verbindung bis auf Reichweite unserer schweren Kaliber näherten, begannen sie bestürzt und überstürzt den Abtransport von Menschen und Vorräten. Die deutschen Flieger begnügten sich nicht mit dieser Feststellung, sondern sie trugen durch Bombenwürfe auch ihrerseits zur Zerstörung der Kommunikation bei. Auffallend ist, wie der Berichterstatter des „V. Z.“ aus dem Wiener Kriegspressequartier bemerkt, daß die Russen auch die Arbeiten an den großen Verschanzungsarbeiten vor Lemberg eingestellt haben, vielleicht weil sie die dort beschäftigten Arbeitsmannschaften in Przemyśl benötigten, vielleicht aber auch, weil sie die Stadt Lemberg selbst nach dem Fall der Großer Linie für militärisch unhaltbar ansehen. Nach Meldungen gehen von Lemberg zahlreiche Lastzüge zur Grenze ab. Da sie nicht das rote Kreuz der Spitalzüge tragen, dürften sie Vorräte enthalten, die bisher in den Magazinen von Lemberg lagen und die die Russen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen möchten.

Rückzug am Ende seiner Kraft. Die Russen, so sagt ein Petersburger Generalstabsoffizier in einem norwegischen Blatt, sehen am San und Dniester ihre besten Reserven ein. Sind sie gezwungen, diese Linien aufzugeben, so würden sie ganz Galizien und damit alle Erzeugnisse an dieser Front des blutigen Krieges verlieren. — Der Zar ist von der Front sehr verstimmt und gedrückt nach Saratow Selo zurückgekehrt. Die schweren Mißerfolge seiner Truppen haben ihn um so tiefer erschüttert, als er vom Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zum Besuche der Front mit dem Bemerkten eingeladen worden war, der Kaiser möge Zeuge der großen Offensive werden, die den Sieg der russischen Armee über die österreichisch-ungarischen und die deutschen Truppen vervollständigen würde.

Auf dem Nordflügel des östlichen Kriegsschauplatzes hatten wir in der Umgegend des russischen Ostseehafens Vibau mehrere Gefechte mit russischen Streitkräften, die sämtlich erfolgreich für uns verliefen. Bel bemerkt wurde die Meldung, daß Prinz Heinrich von Preußen, der Großadmiral und Generalinspekteur unserer Marine, nach Befichtigung der Seemündungen der Ostsee in der Gegend von Szwabie sowie an der Dübissa hatten wir gleichfalls siegreiche Kämpfe mit dem Feinde.

Der italienische Krieg.

Im italienischen Kriege hat unser Feind noch immer keine Borden gepflückt. Die italienische Heeresleitung entschuldigt das Ausbleiben von Erfolgen bereits mit der Ungunst des Wetters und hält es für nötig, hinzuzufügen, daß der Gesundheitszustand und die Stimmung der Truppen unter den Weiterzügen jedoch noch nicht im geringsten gelitten haben. Das ist ein viel versprechender Anfang. Die Blänkelen an der Grenze dauern fort.

Eine neue Kriegserklärung an Deutschland. Die Republik San Marino gedenkt den Aufforderungen Salambras und Sonninos zu folgen und Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären. Die mittelitalienische Republik ist 61 Geviertkilometer groß und hat eine Bevölkerung von 11020 Seelen. Ihre Armee besteht aus neun Kompanien mit zusammen 33 Offizieren und 950 Mann!

Zur Kartoffelversorgung.

Die Zukrist eines praktischen Landwirts an die „Voss. Zig.“ geht scharf mit den Maßnahmen im Reich, die von Theoretikern im Interesse der Kartoffelversorgung getroffen wurden. Am 18. März waren die Kommunalverbände aufgefordert worden, alle verfügbaren Kartoffelmengen für Rechnung des Reiches aufzukaufen. Am 2. April wurde als Zweck der Anordnung bezeichnet die sofortige Sicherstellung eines möglichst großen Kartoffelbestandes zur Versorgung der minder bemittelten Bevölkerung in den letzten Monaten vor der Ernte und die tunlichste Verhinderung der Kartoffelfütterung an Schweine und Mastvieh, die Vorräte gering seien. Am 18. April wurde die Reichsregierung für Kartoffelversorgung ins Leben gerufen, die sofort bestimmte, daß die Kartoffeln zur Versorgung auf Abruf nach dem 20. April zu beschaffen wären. Aus allen diesen Anordnungen und Maßnahmen mußten die Landwirte den Schluß ziehen, daß ein bedenklicher Kartoffelmangel vorliege, und sie hielten es deshalb für ihre Pflicht, den Kartoffelverbrauch in ihren Wirtschaften soweit als möglich einzuschränken, um alle irgend entbehrlichen Kartoffeln dem Reich für Ernährung der ärmeren Bevölkerung liefern zu können.

Seit dem 20. April, an dem der Abruf erfolgen sollte, ist noch kein wesentlicher Abruf erfolgt. Dagegen gibt die Reichsregierung bekannt, daß ein großer Überschuss an Kartoffeln vorhanden ist, weil die Bedarfs-Kommunalverbände erheblich höhere Fehlmengen angegeben hatten, als sie abzunehmen in der Lage sind. Aus dem Grunde sollen die Kartoffeln, bei denen sich noch vierwöchiger Aufbewahrung die Gefahr des Verderbens vorliegt, für anderweitige Verwendung freigegeben werden. Gegen diese Anordnung muß die deutsche Landwirtschaft aufs entschiedenste protestieren. Wäre sie nicht in die Zwangslage gebracht worden, ihre Kartoffeln zur Versorgung an das Reich aufzubewahren, so hätte sie den Überschuss an Kartoffeln unbedingt schon rechtzeitig zu annehmbaren Preisen an Händler verkaufen können. Jetzt ist der Absatz an Händler nicht mehr möglich, da kein Bedarf mehr vorliegt. Wo aber sollen die großen Mengen der jetzt nur noch kurze Zeit zu erhaltenden Kartoffeln sonst untergebracht werden? Die Schweine sind halbtier geschlachtet, die Rinder befinden sich auf der Weide und die Brennereien haben den Betrieb eingestellt, da für die Schlempe auch keine Verwertung mehr ist. Es muß daher unbedingt gefordert werden, daß die Reichsregierung die für das Reich gesammelten und sichergestellten Kartoffeln sobald als möglich restlos abnimmt. Sind für die Kartoffeln keine Abnehmer vorhanden, dann soll die Reichsregierung alle Kartoffel-Trodenanlagen in Betrieb setzen und die übrigen Kartoffeln für Rechnung des Reiches troden lassen, zumal die neue Kartoffelernte wahrscheinlich nur mittelmäßig ausfallen wird. Statt der gelehrten Theoretiker hätten die erfahrenen Landwirte mit der Regelung der Frage befaßt werden müssen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

110. Sitzung vom 2. Juni.

2 Uhr 15 Min. Saal und Tribünen sind gut besetzt. Am Ministertisch: v. Cöbels, Sydow. Präsident Graf v. Schwerin eröffnet die Sitzung. Zur zweiten Beratung steht der Entwurf des Wohnungsgesetzes. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird die Vorlage einer um ein Mitglied der Polenfraktion auf 28 Mitglieder verstärkten Kommission übergeben. Auf der Tagesordnung steht dann das vom Herrenhaus abgeänderte Gesetz über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger. Abg. Schmieding (Zentr.) schlägt die Annahme des Gesetzes nach den Beschlüssen des Herrenhauses vor. Die Vorlage wird unverändert ange-

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Esch.

(Nachdruck verboten.)

„Nennchen, laß deine höhnischen Bemerkungen,“ rief der Vater. „Fast scheint es, als gönntest du deiner Schwester nicht die hohe Stellung, die sie als Gräfin von Gerod einnehmen wird.“

Der Vorwurf traf. Nennchens Gesicht wurde bleich, und mit den aufsteigenden Tränen kämpfend, erwiderte sie: „Ich beneide keinen Menschen, am allerwenigsten meine Schwester, aber ich habe guten Grund, zu zweifeln, ob ein Mann, der erst hohe Geldforderungen stellt, bevor er sich entschließt, die Heißgeliebte zu ehelichen, mehr an deren Glück als an das eigene Wohlbedenken denkt. Ja, ich fürchte sogar, daß das Geldbedürfnis dieses Grafen durch die verträglichemäßig festgesetzten Zuschüsse durchaus nicht gedeckt wird, und daß Tilde wiederholt in die Notlage kommen kann, euch, die Eltern, anrufen zu müssen, den weitgehenden Forderungen des Gatten und Vaters ihrer Kinder zu entsprechen.“

Diese Mahnung wurde mit so ruhigem Ernst ausgesprochen, daß Christ Kleinmiedt seine Jüngste überrascht und dann seine Frau tragend und bedenklich ansah. Bevor er aber eine Erwiderung fand, rief Tilde höhnisch lachend: „Da haben wir das Budeis Kern! Die Unglücksprophetin befürchtet, daß durch meine Verbindung mit dem Grafen ihr Heiratsgut geschmälert werde!“

Nennchen sprang auf, als habe ein heimtückischer Schlag sie getroffen. Einen Augenblick rang sie vergeblich nach einer Widerlegung und murmelte nur: „Oh, wie gemein, wie gemein!“ Dann aber flammten ihre Augen, und sie rief mit bebender Stimme: „Deinen schändlichen Verdacht kann ich sofort durch eine feierliche Erklärung widerlegen: „Nie werde ich einen Mann heiraten, der

eine Mitgift fordert. Sollte ich mein Wort jemals brechen, so darfst du mich eine Erisse nennen! Hier, meine Eltern sind Zeugen!“

„Nennchen, Kind, was tust du?“ Die Mutter hatte sich bei dem Gelöbnis erschreckt und mit abwehrender Armbewegung erhoben, die Angerufene aber verließ rasch das Zimmer.

„Ach,“ klagte die Mutter, „welch ein Jammer, daß selbst Schwester sich nicht verständigen können!“

Tilde senkte den Kopf und entgegnete in weinerlichem Tone: „Ich muß doch meine Liebe, mein Glück verteidigen! Du lieber Himmel, ein Graf von Gerod ist doch berechtigt, höhere Ansprüche wie ein Handwerker ans Leben zu stellen.“

„Und an seinen Schwiegervater,“ murmelte der Hausherr nachdenklich. Er verließ die Seiten mit dem Seufzer: „Du bist mir wieder einmal der Tag gründlich verdorben.“

11. Kapitel.

Graf Artur löste sein Versprechen prompt ein. Die Ernennung des Stadtrats Kleinmiedt zum Kommerzienrat wurde bald nach Einfindung der reichen Spende vollzogen und durch Verlobungsarten und Inzerate Stadt und Land verkündet, daß sich die älteste Tochter des Kommerzienrats Kleinmiedt mit dem Rittmeister Artur Graf von Gerod zu Kallene verlobt habe. Nun fühlten sich mit der beglückten Braut auch die Eltern emporgehoben zu der Menschheit Höben. Wie mächtig sich namentlich das Haupt der Familie durch diesen Titel geehrt fühlte, dafür sprachen selbst seine Träume. In einer Nacht, die auf eine allzu üppige Mahlzeit folgte, wurde Trine durch unverständliche Laute des schweratmenden Gatten geweckt, und als sie sich besorgt aufrichtete, schrie ihr der Träumende, in einem Tone, als wolle er sie warnen, die Standesehre preiszugeben, zu: „Trine, wir sind Kommerzienräte!“

Leider wird selten den Sterblichen ein volles, reines Glück beschied, und so fiel auch in den Freudenbecher des Kommerzienrats ein dicker Tropfen Bitternis.

Just an dem Abend, als die Eltern des Rittmeisters und dessen Schwester Ludmilla von Schloß Kallene nach Berlin kamen, um die Verlobung zu feiern, ereignete sich auf einem der kleinschmiedischen Bauplätze ein schweres Unglück. Zwei alte Häuser sollten hier in Eile abgerissen werden, um einem Neubau Platz zu machen. Raslos wurde am Tag und beim Schein von Feuerbeden selbst während der Nacht mit Spitzhacken und Schaufeln an der Zerstörung der Mauern gearbeitet. Während der Nacht aber stürzte eine hohe Wand ein und vergrub einen auf ihr arbeitenden Mann unter den Trümmern. Er wurde tot wieder hervorgezogen. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und drei unminidige Kinder. Kleinmiedt wurde telephonisch nach der Unglücksstätte gerufen. Er fand die jammernnde Witwe bei ihres Mannes Leiche, hatte aber kein Wort des Trostes für sie, denn seine Furcht vor der Haftpflicht war größer als sein Mitleid.

Am nächsten Tage, als sich die gräflichen Gäste eben zum Verlobungsdinner in den Prunkräumen der Kleinmiedts eingefunden hatten, drangen Schreie und polternde Schelt- und Drohworte zu diesen auf.

Die Versammelten horchten bestreut auf, und die Frage: „Was ist das?“ kam aus mehr als einem Munde. Nennchen, das dicht beim Fenster stand, öffnete dies, trotzdem ihr der erblassende Vater in erregtem Tone zurief: „Nicht aufmachen!“

Sie erblickte vor dem Portal des Hauses ein Weib, das ein Kind auf dem Arm trug, während sich zwei andere an ihren Rock klammerten. Die Unbekannte schrie: „Er muß für die Kinder sorgen, denn durch seine Schuld ist ihr Vater abgestürzt. Lassen Sie mich hinein!“

Jetzt riß der Hausherr Nennchen vom Fenster weg,

kommen. Die Verordnung vom 11. September 1914 über ein vereinfachtes Einlieferungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen wird ohne Aussprache bis zum 30. September 1915 verlängert. Die Ergänzungsanträge der Abgg. Dr. (Zentr.) und Hae (Soz.) zum Knappheitskriegsgesetz werden ohne Aussprache der Budgetkommission überwiesen. Zwei Anträge der Abgg. v. Strombeck (Zentr.) und Dr. Wendt (H.) auf Besteuerung der Kriegsgewinne werden ebenfalls ohne Aussprache der verstärkten Budgetkommission überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Präsident Graf Schwerin-Löwitz erhielt die Ermächtigung, die nächste Sitzung nach Beendigung der Arbeiten der verstärkten Budgetkommission anzuberaumen und zwar nicht vor Donnerstag nächster Woche. Es sollen etwaige Anträge der verstärkten Budgetkommission sowie das Geschereigesetz zur Sprache kommen. Schluß 3 Uhr.

Lokal-Nachrichten.

Weisburg, den 3. Juni 1915.

„Unser täglich Brot. Um die Brotverteilung im nächsten Erntejahr sicher zu stellen, hat der Deutsche Städtetag neue Bestimmungen ausgearbeitet, die als Gegengewicht gegen die Pläne des Deutschen Landwirtschaftsrats anzusehen sind und in der Hauptsache die Erhaltung der Kriegsgüterdeckschicht in ihrer jetzigen Form als Käufer-Gesellschaft antreiben. Der Städtetag will auf diese Weise die Versorgung für das kommende Erntejahr von vornherein einwandfrei festlegen.“

„Zweite Kriegsanleihe. Das Reichsbank-Direktorium veröffentlicht in der heutigen Nummer unseres Blattes eine Bekanntmachung, die unseren Lesern, die auf die Kriegsanleihe gezeichnet haben, zur Beachtung empfohlen wird.“

„Fort mit allem Ausländischem! Heute geht uns folgende sehr berechtigte Nachricht zur Veröffentlichung zu: Während in England und Italien Läden und Wohnungen geplündert werden, in denen man Deutsche vermutet, während eine Deutsche Aufschrift, das Ausstellen deutscher Waren genügt, um in blinder Wut alles zu zerstören, findet man in Deutschland nicht allein französische, englische und italienische Kellamenschilder längs der Eisenbahnen, Flüsse und an allen schönen Aussichtspunkten, sondern auch in den einzelnen Läden werden solche Fabrikate zum Verkauf angeboten. Muß einem dabei nicht die Schamröte ins Gesicht steigen? müssen wir uns nicht schämen, die Geschäfte unserer Feinde zu führen, die bestrebt sind, uns auszuhungern, die unsere Väter, Söhne, Brüder tot oder zu Krüppeln schießen. Dann weg mit den fremdländischen Schildern, keine Waren aus Feindesland eingekauft, bleiben wir bei deutschen Erzeugnissen.“

„Die Juristen im Kriege. 1646 deutsche Juristen und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis zum 22. Mai nach der 9. Verlustliste der Deutschen Justizzeitung nach amtlichem Material schon im Kriege gefallen, u. a. 8 Rechtslehrer, 358 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 300 Rechtsanwälte, 420 Assessoren, 560 Referendare usw. Diese Statistik aufgestellt nach den von den Reichsämtern und Landesjustizverwaltungen der Justizzeitung überlassenen Material zeigt, wie der Krieg gerade unter den Juristen tiefe Wunden hält.“

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

„Oberhausen, 2. Juni. Am vergangenen Freitag abends gegen 8 Uhr brach in der Scheune und Verfläute des Karl Kneisch Feuer aus. Durch das rasche Eingreifen der Ortsbewohner wurde dasselbe bald gelöscht, so daß kein größerer Schaden entstanden ist. Unsere Wasserleitung leistete bei dem Brande gute Dienste.“

„Marburg, 30. Mai. Nach einer Vereinbarung des Magistrats mit dem Vorstand der Vereinigung Marburger Milchlieferanten ist festgelegt, daß für die Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1915 die Milch bei Abnahme unter 5 Liter 22 Pfg., bei Abnahme von 5 Liter und mehr 20 Pfg. das Liter kostet.“

„Jüdis, 31. Mai. In der letzten Nacht hat es im Jüdisch nochmals stark gefroren. Das Thermometer verzeichnete allenthalben 2 bis 3 Grad Kälte. Die Bohnen haben durch den Frost empfindlich gelitten, ebenso die Kartoffeln.“

„Holt, halt!“ Wennchen sprang die letzten Stufen der Treppe hinab, erfaßte des Pfortners Arm und wandte sich dann stehend gegen den Vater: „Um Himmels willen, so kannst du die Kerle nicht beruhigen! Bedenke doch, sie hat den Mann und Vater ihrer Kinder verloren! Oh, bitte, sei gut, sei gerecht! Wer die Schuld an dem schreckbaren Unglück trägt, weiß ich nicht, aber in deinem Auftrag wurde der Mann einer großen Gefahr ausgesetzt und verlor dabei das Leben. Nun mußt du seinen Hinterbliebenen zu Hilfe kommen!“

„Ich muß? Ja, glaubst du, ich lasse mir von diesem Gefindel die Pistole auf die Brust setzen? Wer sagt dir, daß ich muß? Meinst du vielleicht, ich lasse mich durch das Gewäsch einschüchtern, das heute morgen in der Zeitung stand?“

„Rein, Vater, aber du kannst doch diese Unglücklichen nicht in Not und Elend versinken lassen. Oh, hilf — hilf der armen Frau!“

„Anna, ich verbiete dir, dich in Dinge zu mischen, von denen du nichts verstehst. Geh hinauf — sofort! Ei, da doch gleich —“ Kleinschmidt sah jetzt zu seiner Begegnung, daß sich eine Gruppe Neugieriger um die Witwe versammelt hatte, die bei Wennchens Fürbitte verstummte. Rasch schickte er sie mit ihren Kindern in die Wohnung des Pfortners treten und erklärte, er wolle sie unterstützen, falls sie ihm verspräche, jedes Aufsehen zu vermeiden.“

„Offenbach, 1. Juni. Ein hiesiger Fabrikant hat dem Vorstand der Ortsgruppe Offenbach des Deutschen Flottenvereins den Betrag von 5000 Mark überwiesen. Diese Summe soll zur Hälfte dem Unterseebootgeschwader in der Nordsee, zur anderen Hälfte den in den Dardanellen tätigen Unterseebooten zugeteilt werden.“

„Darmstadt, 1. Juni. Die Stadtverwaltung stellt den hiesigen Einwohnern mit einem Einkommen von weniger als 2000 Mark den Zentner Kartoffeln zum Preise von drei Mark zur Verfügung. Einwohner mit einem Einkommen zwischen 2000 und 2600 Mark erhalten die Kartoffeln zum Selbstkostenpreise.“

„Neustadt (Pfalz), 2. Juni. Am Heidenfels bei Leinbach machten auf einem Jagdwege zwei in Urlaub befindliche Wälder die Entdeckung, daß dort hinter einem Busch versteckt drei Mann in merkwürdiger Uniform gemütlich bei einem Feuer saßen. Auf Befragen stellte es sich heraus, daß es sich um aus dem Gefangenenlager bei Worms entwichene Russen handelte, die sich ruhig abführen ließen, als sie sich entdeckt sahen. (ctr. Frst.)

„Birmasens, 2. Juni. Der verheiratete Hausbursche Josef Schäfer in Birmasens hat der 17 Jahre alten Helene Keller, mit welcher er in Konkubinat lebte und von der er eine Anzeige wegen Diebstahls befürchtete, mit einem Schloßschlüssel die Kehle durchgeschnitten, so daß der Tod sofort eintrat.“

„Banditenlat. Die Frage „Was wird aus dem italienischen Salat?“ hat ein Wirt in Wiesbaden bereits gelöst. Seit Sonntag schon wird dieses Gemisch auf seiner Speisekarte als „Banditenlat“ bezeichnet.“

Kriegskoch.

„Gebratene Fischstäbchen: In 1/2 l heiße Milch wird 1/2 Pfd. Maisgrieß gerührt und zum Kochen gebracht. 1 Stunde lang in die Kochflüssigkeit zum Aufquellen gestellt. 1 Pfd. gewässertes Stockfisch wird gelöst und roh durch die Fleischmaschine getrieben, mit etwas geriebener Zwiebel, Salz, gepulverter Petersilie und 1 Eiweiß unter den Grieß gegeben, erkalten lassen, mit dem geschlagenen Eiweiß verrührt und zu flachen Klößen geformt, die langsam, am besten zugedeckt, auf eiserner Pfanne gebraten werden.“

„Käsepudding mit Pilzen: 30 g Butter werden mit 2 Eiweißschaumig gerührt. 2 in Milch aufgeweichte Kriegsbrötchen, 1 Löffel Grieß, 100 g geriebene Käse, Salz, gehackte Petersilie und der Schnee der 2 Eiweiße hinzugefügt, gut verschlagen und in einer ausgefetteten Form 40 Minuten gebacken. Der Pudding wird mit getrockneten oder eingemachten, in Bechameltunke aufgedämpften, Pilzen garniert.“

Letzte Nachrichten.

„Berlin, 3. Juni (ctr. Bln.) Nach einer Meldung aus Petersburg explodierten in Gatschino, einer Petersburger Vorstadt und Umlandplatz für Armeelieferungen, sowie Standort vieler Truppenteile, 40 Waggons mit Geschossladungen, die auf dem Transport nach dem Kriegsschauplatz begriffen waren.“

„Berlin, 3. Juni. (ctr. Bln.) Zum Gelingen des Sturmes auf die Forts von Przemyśl schreibt Major Morath im „Berl. Tagebl.“: Die Sieger sind die braven Bayern, deren ungeheure Tapferkeit ganz Deutschland preist. In West und Ost gleichgeleitet an Opfermut und nicht zu ermüden, haben sie vor Przemyśl der alten ruhmreichen Geschichte ihres Heeres ein neues Blatt hinzugefügt. Unter bayerischer Führung haben Ostpreußen und Pommern zugleich zwei taktische und strategische Erfolge errungen. Lembergs Schicksalsstunde und die der Reste der russischen Hauptarmee rückt näher. Deutschlands und Oesterreich-Ungarns glückliche Koalition steht vor dem endgültigen Abschluß der siegreichen Kämpfe in Galizien. Sein Eindruck auf die örtliche Kriegslage und weiter auf die politische Situation am Balkan, endlich auf den Ausgang des ganzen Krieges, wird ganz erheblich sein. Wir aber dürfen den tapferen Siegern aus vollem Herzen danken.“

„Berlin, 3. Juni. (ctr. Bln.) Wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, ist den neuen amerikanischen Zeitungen zu entnehmen, daß der Vorsteher der Passagierabteilung der Cunard-Linie in New York zugibt, daß sich 42000 Russen Patronen für Handwaffen an Bord der „Lusitania“ befanden, ebenso 1250 leere Schrapnellhüllen, deren Füll-

zwingen lasse er sich nicht. Als die Frau, ihre Tränen trocknend, nicht, gab er ihr einen Hundertmarkschein und begab sich eilig zu seinen Gästen zurück. Kaum hatte er die Treppe erstiegen, da schlüpfte Wennchen, die sich hinter einer der Vorplage schmückenden Gruppe Nagerpalmen verborgen gehalten hatte, ins Pfortnerzimmer, legte ihre Börse der Witwe in den Schoß und fand für sie und ihre Kleinen so tröstliche Worte, daß es ihr schwer wurde, das Zimmer wieder zu verlassen, denn die Unglücklichen umklammerten ihre Hände, wie die Ertrinkenden das Rettungstau.“

„In den von allen Hüllen befreiten Prachträumen wurde Wennchen mit vorwurfsvollen Blicken empfangen, denn das Verlobungsdiner hatte bereits begonnen.“

„Bei Tisch wollte, um des peinlichen Vorgangs willen, keine festliche Stimmung aufkommen. Schweigend wurde die Suppe ausgelöffelt, und der Hausherr überwand das Gefühl der Bellenommenheit nicht, trotzdem er es durch einige Gläser Kapwein zu bekämpfen suchte, und der Schlossherr von Kallene einen langen Toast auf das Brautpaar ausbrachte.“

„Früh am Abend verspürten die Eltern des Bräutigams das Bedürfnis, sich zurückzuziehen, und dieser selbst, wie seine Schwester Ludmilla verabschiedeten sich gleichfalls. Das Verlobungsfest hatte in peinlicher Stimmung begonnen und endete mit kühlen Höflichkeitsphrasen. Es war nicht gelungen, die zwischen beiden Familien gähnende Kluft zu überbrücken. Kaum waren die Kleinschmidts unter sich, so wurde Wennchen von den Eltern mit Vorwürfen überhäuft. Tilde aber vergoß gar einige Tränen und rief klagend aus: „Du hast mir böswillig durch dein eifriges Schweigen das schöne Fest gestört! Das verzeihe ich dir nie!“

(Fortsetzung folgt.)

lung in England vorgenommen werden sollte. Weiter berichtet ein Chemiker Brown aus Pittsburgh, daß an Bord der „Lusitania“ 250 000 Pfund Chlorpräparation umgeschifft wurden, das in Frankreich zur Verfertigung von Gasbomben dienen sollte. Hieraus erklären sich die Klagen vieler Passagiere, die über erstickenden Rauch berichteten, der bisher der Explosion der Torpedos zugeschrieben wurde.“

„Berlin, 2. Juni. (ctr. Bln.) Aus Karlsruhe in Baden wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Bei dem Rückzuge von Ludwigshafen stürzten, wie nachträglich bekannt wird, noch zwei weitere feindliche, durch Geschosse getroffene Flugzeuge, ab. Eines ging unweit Nastatt nieder, beide Insassen waren schwer verletzt. Das andere stürzte bei Mutterstadt ab, beide Flieger waren tot.“

„Berlin, 3. Juni. (B. T. B. Nichtamtlich.) „Nieuwe Courant“ meldet aus Ymuiden: Der holländische Fischdampfer „Thor“ ist am 27. Mai auf eine Mine gefahren und beschädigt worden.“

Die Beute in Galizien steigt weiter.

„Wien, 3. Juni. (B. T. B. Nichtamtlich.) In den Schlachten des Monats Mai wurden von den verbündeten Truppen ferner erbeutet: 8500 Schuß Artillerie-Munition, 5 1/2 Millionen Infanterie-Patronen, 32 000 russische Repetiergewehre, 21 000 russische blanken Waffen und 186 Munitionswagen.“

„Kopenhagen, 2. Juni. (D. D. B.) Der Londoner Staatsanwalt hat gegen die „Times“ Anklage erhoben, weil sie den Brief eines englischen Offiziers von der Front veröffentlicht hat, der den französischen Operationen Schaden kann. Die Anklage verursacht ungeheures Aufsehen. Das Gericht bezeichnet die Veröffentlichung als außerordentlich schädlich.“

„Stockholm, 3. Juni. (D. D. B.) Berichten aus Petersburg zufolge soll Rodko Dimitriew in Ungnade gefallen sein. Von dem Großfürsten Nikolajewitsch wird er für die schweren Niederlagen der Russen verantwortlich gemacht.“

(sp.) Wir wollen Helden sein!

Habt Dank, ihr tapferen Toten
Da draußen im fremden Sand;
Ihr habt die Brust geboten
Der Kugel für's Vaterland!
In heißen Schlachtenwetter
In die deutsche Geschichte hinein
Schreibt ihr's mit ehernen Lettern:
„Wir wollen Helden sein!“

Und ihr in den Schützengräben
Und ihr auf einsamer Wacht,
Von Todesgefahren umgeben,
Umlauert Tag und Nacht. —
Ihr gebt keine Schlacht verloren,
Ihr brecht durch der Feinde Reih'n —
Ihr habt's euch ja geschworen:
„Wir wollen Helden sein!“

Auch ihr in den Lazaretten,
Von blutigen Wunden bedeckt,
Auch ihr, auf Schmerzensbetten
Von Krankheit hingestreckt. —
Ich höre kein lautes Klagen,
Ich höre kein Stöhnen und Schrei'n,
Ich höre das Schweigen sagen:
„Wir wollen Helden sein!“

So nimm auch du in die Hände,
Du Mutter, dein zuckendes Herz!
Und drückt dich dein Leid ohne Ende
Und namenlos dein Schmerz —
Geh, geh und sprich im Stillen
Mit deinem Gott allein —
Dann aber mit heiligem Willen:
„Wir wollen Helden sein!“

Wie hat dich zum Volk von Helden,
Mein Volk, die Zeit geträht!
Das soll die Geschichte melden,
Die einst von dir erzählt.
Dann wird in fernste Fernen
Verblissen nicht dein Schein —
Und Enkel noch werden es lernen:
„Wir wollen Helden sein!“ P. Blau.

Der Zeppelin-Angriff auf London.

Nach London segelten durch die Luft — Drei Zeppeline auf Deutschlands Speise; — Die wollten mit ihrem Pulverduft — John Bull die Leuten mal lehen! — Und als das Häusermeer kam in Sicht, — Da liegen sie zufällig mal fallen; — Das roch nach Belchen und Rosen nicht, — Zerstückelte Dächer und Hallen. — Da sprach in Engelland man entsezt: — „Jetzt hat's aber eingeschlagen! — Die Deutschen haben das Kriegsrecht verletzt. — Weil durch die Luft sie gefahren! — Mal komm'n aus der Luft sie, mal durch das Meer. — Mal fahren sie unter den Wellen, — Wo nehmen sie bloß die Kuroge her, — Die verwegenen deutschen Gefellen!“

Warum ist der Deutsche so unbeliebt? Auf diese Frage finden sich in der ausländischen Presse folgende Antworten: Weil er sich so laut und geräuschvoll benimmt. — Weil er solch ein Velfreter ist. — Weil er so knauserig ist. — Weil er mit seinem Reichthum so auftrumpft. — Weil er nie eine andere Meinung gelten läßt. — Weil er alles Fremde kritisch aufnimmt. — Weil er so servil ist und sich klein macht. — Weil er so anspruchsvoll auftritt. — Weil er so unpraktisch und verträumt ist. — Weil er so materiell denkt und auf seinen Vorteil bedacht ist. — Weil er so rücksichtslos und starrköpfig ist. — Weil er den Mantel immer nach dem Winde hängt.

Bravo! Als in dem neugegründeten Freilichttheater in Halle a. S., in dem die „Verlunkene Glode“ von Gerhart Hauptmann gegeben werden sollte, schon die Zuschauer sich verjammelten, erschien ein Polizeiwachmeister und verbot die Vorstellung, da der Darsteller des Nidemann, Michael Mallouits, Serbe sei und deshalb nicht auftreten dürfe. Die Vorstellung mußte ausfallen. Der serbische Schauspieler wirkt seit 25 Jahren als Schauspieler in Deutschland und spielte den ganzen Winter hindurch am Hallischen Stadttheater.

Ämtlicher Teil.

Nr. V. A. 844.

Weilburg, den 2. Juni 1915.

Umtausch von Quittungskarten.

Die Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 15. Mai d. Js. Nr. 708 betr. Angabe des Bedarfs an Quittungskarten für das Jahr 1916 im Rückstande sind, werden an die u m g e h e n d e Erledigung erinnert.

Königliches Versicherungs-Amt.
L. r.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Freitag, den 4. Juni 1915.

Zunehmende Bewölkung, vielenorts Gewitter, bei westlichen Winden späterhin kühler.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	26°
Niedrigste " heute	8°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,12 m

Zur gefälligen Beachtung.

Meiner werthen Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das Geschäft der Frau Stahl, Niedergasse 11 mit übernommen habe und empfehle von immer frisch eintreffenden Sendungen wie folgt: 1. und 2. Sorte Spargel, Blumenkohl, Blätterspinat, Römischkohl, neue und alte gelbe Rüben, Wirsing, Rhabarber, Gurken, Salat, Radieschen, neue Zwiebeln, Waldmeister, Meerrettig, Apfelsinen, Zitronen, Erbsen, Bohnen in Büchsen, Nollmops und sonstiges mehr zu äußerst billigen Preisen. Auf vielseitigen Wunsch erhalte für Freitag **pr. Koch- und Bratfleisch** in garantiert frischer Ware und strenger Verpackung. Die ersten Kirichen treffen heute ein.

Hauptgeschäft: **Grch. Ufer jr.** Filiale: **Wartstraße 4.** **Niedergasse 11.**

Zur Aufklärung

der Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz und zur richtigen Würdigung der Siege unserer tapferen Armee und der Truppen unserer Verbündeten ist eine gute zuverlässige Karte des Kriegsschauplatzes erforderlich, die den Ereignissen Rechnung trägt und auch kleinere Orte berücksichtigt, wenn sie für die Kriegsführung von Bedeutung sind. Wir empfehlen folgende 3 Karten, welche in Bezug auf Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und Ausstattung sowie Billigkeit unerreicht sind, und zwar:

Karte vom westlichen Kriegsschauplatz
" " östlichen " " " türkischen " " " **Preis jeder Karte nur 40 Pfg.**

In einigen Tagen erscheint auch die **Karte v. italienischen Kriegsschauplatz**, auf die wir jetzt schon Bestellungen entgegennehmen.

Expedition des „Weilburger Anzeiger.“

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Auftrieb:	Schlacht- proj. auf 100 Pfd. Lebdtg.	Frank- furt a. M. am 31. 5.	Wann heim am 31. 5.
Ochsen.			
a) vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahr alt (mindestens 12 Jtr. Lebdtg.)	58	—	68—71
b) junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	58	65—72	66—68
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	54	60—64	59—63
d) gering genährte jeden Alters	50	—	54—57
Bullen.			
a) vollfleischige, ausgewäst. bis zu 5 Jahren	58—60	61—66	59—64
b) vollfleischige, jüngere	56	56—60	58—59
c) mäßig genährte jüng. u. gut genährte alt.	45—53	—	53—56
Kühen und Kälber.			
a) vollfleischige, ausgewästete Kühen höchst Schlachtwertes (wenigst. 11 Jtr. Lebdtg.)	60	61—66	63—68
b) vollfleischige, ausgewästete Kühe höchst Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, von mindestens 12 Jtr. Lebdtg.	57	56—61	55—57
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Färken	49—50	48—58	46—48
d) mäßig genährte Kühe und Färken	44—48	40—46	41—45
e) gering genährte Kühe und Färken	40—45	32—38	34—38
f) gering genährtes Jungvieh (Zweijährer)	45—50	—	—
Kälber.			
a) Doppellender	72	—	—
b) feinste Rast. (Wollschaff) und beste Saugkälber (mindest. 220 Pfd. Lebdtg.)	60—64	72—76	72—81
c) mittlere Rastkälber u. gute Saugkälber	60	64—70	72—75
d) geringe Rast. und gute Saugkälber	57	—	69—72
e) geringere Saugkälber	49—54	—	69—72
Schafe.			
a) Rastlamm u. nd jüngere Rastlamm	50	—	—
b) ältere Rastlamm, geringere Rastlamm und gut genährte junge Schafe	48—50	—	54—55
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Rastlamm)	42—46	58	40—45
d) Rastlamm	—	—	—
e) geringere Lamm und Schafe	—	—	—
Schweine.			
a) Festschweine über 3 Zentner Lebdtg.	—	125—130	111—116
b) vollfleischige " 2 1/2 "	—	—	—
c) " " 2 "	—	—	—
d) fleischige Schweine bis 2 Jtr.	—	—	—
e) fleischige Schweine bis 170 Pfd.	—	—	—
f) Sauen	—	—	—

Anichts-Postkarten

empfehl

A. Gramer.

Feinstes Salatöl

empfehl Gg. Hauch.

Einige eichene Wasserfässer, eiserne Türe mit Eisenriegel einer Räucherlampe, vorzüglich gebr. Herd verkauft **J. Baurhenn.**

Mädchen

oder Frau für den Haushalt gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped.

Manufakturwaren

empfehl Eisenhandlung Jilken. Weilburg — Markt.

Apollo-Theater Weilburg.

Freitag, den 4. Juni nachmittags 5 Uhr und abends 8 1/2 Uhr:

Sonderaufführung des großen Filmwerkes

„Die eiserne Zeit.“

Der große Film vom Weltkrieg

in 5 Abteilungen mit Vortrag (Vorführungsdauer zwei Stunden) zusammengestellt von dem bekannten Reiseschriftsteller **W. Kundo**, Düsseldorf, z. Zt. im Felde.

1. Vor dem Sturm. 2. Das Attentat in Serajewo und seine Folgen. 3. Die Eroberung von Belgien, Flandern u. 4. Moderne Schlachtfelder, u. a. Aufnahme von Infanterie- und Artilleriekämpfen mit Wiedergabe freier, großer Granaten usw. 5. Der Krieg in der Türkei, in Marokko und Ägypten. Das indische Rätsel.

Dieses neue, gigantische Filmwerk ist von höchstem weltgeschichtlichem Interesse und durch die unaufhaltsame Vorführung der gespanntesten Geschehnisse unserer Zeit von gewaltiger Wirkung. Es werden nur Filme, keine stehenden Lichtbilder gezeigt und alles durch Vortrag von Frau Kundo, einer hervorragenden Rednerin, erläutert. Niemand veräume, sich diesen einzigartigen Film anzusehen, der auch die größte Anerkennung militärischer Kreise gefunden hat.

Eintritt 80 und 50 Pfg., Schüler 25 Pfg.

Billiges Angebot in Sommer-Artikeln!

Um damit zu räumen, verkaufe sämtliche noch vorrätige

Anaben-Blusen-Waschanzüge und Wasch-Blusen

zu enorm billigen Preisen.

Einzelne Blusen von 50 Pfg. an.

Otto Feldhausen.

Schwanengasse 12.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe — vorrätig bei

A. Gramer.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Weilburger Apfelweinfabrik G. Rahn & Co.** in Weilburg, Bahnhofstraße 15, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den **29. Juni 1915**, vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier — in Weilburg — Zimmer Nr. 20 anberaumt.

Weilburg, den 30. Mai 1915.

Königliches Amtsgericht II.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Limburg, 2. Juni 1915. Wochenmarkt. Kapsel per Pfd. 70—80 Pfg., Birnen per Pfd. 60—66 Pfg., Zucker per Pfd. 1.40 M., Eier 2 Stück 22 Pfg., Kartoffeln per Ztr. 5.20 M. (Höchstpreis).

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni und zwar werden zunächst 10—15 % der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 % der Reichsanleihe ausgeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein.

v. Grimm.



Berufsliste.

(Oberlahn-Kreis).

Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5.

Gefr. Wilhelm Janger aus Pechholzhausen l. verw. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 8 der Landwehr-Division v. Menges.

Bezm. Heinrich Wallendorf aus Obershausen bisher vermisst, verwundet, Bezm. Hermann Grismann aus Audenschmiede gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201.

Krgsfr. Richard Löw aus Rohnstadt leicht verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87, 4. Bataillon.

Edsm. Hermann Joust aus Rohnstadt l. verw., Gefr. Adolf Engelmann aus Varig l. verw.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des königlichen Landratsamtes überweist die Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte dem Oberlahn-Kreis an Futtermitteln Palmkuchen, Koloskuchen, Sesamkuchen und Kleie. Der Zentner der Palm-Kolos-Sesamkuchen stellt sich auf etwa 14 Mark und der Zentner Kleie auf etwa 8,50 Mark ohne Sack und Fracht.

Bestellungen auf vorgenannte Futtermittel wollen bis morgen den 3. d. Mts., abends 6 Uhr, auf dem Polizeizimmer angemeldet werden.

Weilburg, den 2. Juni 1915.

Der Magistrat.

Abfallholz!

Auf unserem Sägemühlbetrieb am Bahnhof Sauerbrunn werden jederzeit

buch. Säumlänge (vorzögl. Brennholz),

buch. Hauspähne sowie

buch. Sägemehl (gut für Räucherzwecke)

in kleineren Partien oder fuhrweise abgegeben.

Illig & Eckert

Landau (Pfalz).

Eiserne Gartenmöbel

liefert

Eisenhandlung Jilken.

Weilburg. — Markt.

Neue Zwiebeln

empfehl

Georg Hauch.

Pexier-

Papiergeldtaschen

zum sauberen Aufbewahren des

Papiergeldes

Stück 30 Pfg.

empfehl

A. Gramer.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr

nachmittags.

1 Pfund- Feldpostpakungen

Marmeladen und Gurken wieder eingetroffen bei

Gg. Hauch.

Monatmädchen

gesucht.

Limburgerstraße 49.

Bestellungen auf

Bohnenstangen

(schöne Ware) frei Haus nehmen

entgegen

Wagner Ridel und

Gemüschblg. Sonnenwald.